

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Das neue Baden. 1948-1948 1948

85 (30.9.1948)

DAS NEUE BADEN

TAGESZEITUNG DER DEMOKRATISCHEN PARTEI FÜR BADEN

Veranstaltungsspaß: Dienstag, Donnerstag, Samstag / Monatsbeitrag: DM 1.80
einw. Isogelohn, bei Postbank DM 3.16 / Ausgaben nach Freilicht 3
Unverlangt eingegangene Manuskripte können nicht zurückgesandt werden.

Breisgau Markgräflerland Kaiserstuhl

Telefon: Verlag u. Redaktion Lehr 2505 / Postbankkonto: Freiburg, Nr. 4400
und Karlsruhe 5046 / Bankkonto: Oberhessische Bank, Zwisgatalde Lehr
Keine Zustellung bei Störung durch kbl. Gewalt / Telegramme: Neuheden

NR. 85 / 2. JAHRG.

DONNERSTAG, DEN 30. SEPTEMBER 1948

PREIS 20 PFENNIG

Spaak prangert Sowjetunion an

Frankreichs Hauptproblem: Deutschland — Belgischer Außenminister geißelt sowjetisches Vorgehen
„Wir müssen mit einem Kompromiß neu anfangen“ — Berliner Frage nicht vor Montag vor UN

Paris. Die beiden Dienstagsitzungen der UN-Vollversammlung standen im Zeichen der Erklärungen von Robert Schuman, dem französischen Außenminister, und von Paul Henri Spaak, dem Chefdelegierten Belgiens. Robert Schuman nahm vor der Vollversammlung zu zahlreichen Fragen Stellung, die auf der Tagesordnung der Versammlung stehen. Das Hauptproblem für Frankreich bleibt nach seiner Ansicht Europa und in diesem Rahmen Deutschland. Frankreich befrwortet ebensowenig wie Polen den Wiederaufbau eines Deutschlands, das wieder eine Aggression beginnen könnte. Deutschland werde sich zunächst seinem inneren Neuaufbau zuwenden und sich dann unter Berücksichtigung seiner Besonderheiten dem Kreis der europäischen Nationen anschließen müssen. Eine Regierungsform, die mit demokratischen Prinzipien zu vereinbaren ist, sollte Deutschland gestattet werden. Die Lage erfordere jedoch, daß auf föderativer Grundlage begonnen werde, was durch aus mit dem Prinzip eines einheitlichen Deutschlands zu vereinbaren sei.

Sowjets zeigen keinen guten Willen

In Berlin erfordere das Nebeneinanderleben der vier Besatzungsmächte ein Mindestmaß an gutem Willen. Die Sowjets hätten keinen guten Willen gezeigt, aber die Westmächte wollten weder auf ihre Rechte verzichten noch die Bevölkerung, die ihnen anvertraut ist, im Stich lassen. Sie hätten sich deshalb an die Vereinten Nationen gewandt, nachdem nach zweimonatigen Verhandlungen alle Möglichkeiten einer direkten Verständigung zur Beilegung des Konfliktes und zur Beendigung des Gewalttätigen erschöpft waren, den die von den sowjetischen Behörden verhängte und aufrechterhaltene Blockade darstelle.

Die Rede Paul Henri Spaaks

Anschließend sprach der belgische Außenminister Paul Henri Spaak. Er wies in seiner Ansprache darauf hin, daß Europa heute genug von „Hitlerismus und Faschismus“ habe. Es wolle sich keinem neuen totalitären Regime unterwerfen. Wir wollen, sagte Spaak, den freien Verkehr der Menschen und sind bereit, um dem Urteil anderer Nationen zu unterwerfen. Wir sind es nicht, die sich hinter einem eisernen Vorhang verstecken wollen. Die Sowjetunion habe, fuhr Spaak fort, für eine westliche Welt keinerlei Verständnis gezeigt. Die Rede Wyschinski sei ein einseitiger Beweis dafür und verdiene eine entsprechende Antwort. Wenn die Rede zu Propagandazwecken gehalten worden sei, dann hätten die Westmächte auch das Recht, sich der „Gegenpropaganda“ zu bedienen. Wenn die Rede ernst gemeint sei, dann zeige sie eine große Ignoranz der westlichen Gedankenwelt und der westlichen Wünsche. In einigen Ländern sei der Kommunismus vielleicht eine Prüfung, die diese Länder bestehen müßten. Er sei jedoch kein Versuch, dem sich die westliche Welt unterwerfen müsse.

Die Grundlage der belgischen Politik sei die Furcht vor Moskau. Zu der sowjetischen Delegation hingewandt, rief der Delegierte: „Auf Grund Ihrer Haltung haben Sie die Organisation der Vereinten Nationen unwirksam gemacht. Wir hatten unser ganzes Vertrauen in diese Organisation gesetzt, und Sie zwingen uns, unsere Rettung nicht innerhalb der UN, sondern durch regionale Abkommen zu suchen, die wir gern vermeiden hätten.“ Zu den von sowjetischen Delegierten zitierten Artikeln in der amerikanischen Presse, in denen über die Strategie in einem zukünftigen Krieg gesprochen wurde und unter anderem von den Entfernungen der Städte in der UdSSR die Rede war, sagte er: „Ich möchte Herrn Wyschinski eins fragen, will er mir versichern, daß der sowjetische Generalstab nie die Entfernung zwischen Moskau und London in Rechnung gezogen hat?“

„Furcht vor der sowjetischen Politik“

Spaak erklärte, der Brüsseler Pakt sei nur von den kleinen Nationen geschlossen worden, um sich gemeinsam verteidigen zu können. Niemand könne glauben, daß Holland, Luxemburg oder Belgien Angriffsabsichten hätten. Die Grundlage unserer Politik ist die Furcht vor Ihnen, die Furcht vor Ihrer Regierung und die Furcht vor Ihrer Politik, rief Spaak aus. „Man fürchtet Sie, weil Sie oft von Imperialismus sprechen. Es gibt nur eine große Macht, die aus diesem Krieg hervorging — mächtig dadurch, daß sie fremde Territorien eroberte, diese Macht ist die Sowjetunion. Durch den Krieg haben

Sie die baltischen Länder, einen Teil Finnlands, einen Teil Polens erobert. Durch Ihre ungehemmte Politik haben Sie Polen, Prag, Bukarest und Berlin erreicht, und Sie sind nicht bereit, diese Stellen zu verlassen. Dies alles ist der Grund dafür, daß wir Sie schon in der Nähe des Rheins fühlen.“

Hitlers fünfte Kolonne Pfadfinderorganisation gegen fünfte Kolonne Moskaus

Solange irgendeine Nation oder ein Land der Mehrheit der Nationen ihren Willen aufzwingen will, würden die UN nicht die Resultate zeitigen, auf die man gehofft hatte. „Wir fürchten Sie“, sagte Spaak, „weil Sie in jedem Land eine fünfte Kolonne unterhalten, neben der die fünfte Kolonne Hitlers nichts anderes als eine Pfadfinderorganisation war. Es gibt kein einziges Land in der Welt, einschließlich Asien und Afrika, wo nicht die Vertreter der sowjetischen Regierung jede Gelegenheit ergriffen haben, dieses Land moralisch, politisch und sozial zu schwächen.“ Spaak bezeichnete die Angriffe auf den Marshall-Plan von sowjetischer Seite als die boshaftesten, die man sich vorstellen könne. Dies sei ein weiterer Grund für die Furcht vor Moskau.

„Wir brauchen Euch von der anderen Seite, wenn wir Erfolg haben wollen“

„Bedeutet meine Rede, daß alles verloren ist? Natürlich nicht. Ich glaube, wir stehen noch zu dicht am vergangenen Krieg, zu nahe an dem Leid, das wir ertragen mußten, zu nahe bei unseren Toten, unseren Waisen und unseren Witwen, um bei der Suche nach Frieden und Zusammenarbeit nicht aufrichtig zu sein. Wir müssen mit einem Kompromiß neu anfangen. Wir brauchen Euch von der anderen Seite, wenn wir Erfolg haben wollen. Versuchen wir“, rief Spaak, „einen neuen Anfang.“

Der Eindruck dieser Rede, die man in Delegiertenkreisen und in den Wandelgängen des Palais de Chaillot als eine der bedeutendsten Ansprachen des bisherigen Sitzungsverlaufes bezeichnet, war außerordentlich. Als Spaak auf seinen Platz zurückkehrte, wurde er von zahlreichen Delegierten beglückwünscht.

Die Berliner Frage wird, wie hier am Dienstag verlautet, voraussichtlich nicht vor dem kommenden Montag dem Sicherheitsrat vorgelegt werden. Zur Zeit soll sich noch nicht die Notwendigkeit ergeben haben, das Problem als „Notfall“ zu behandeln.

Staatsvertrag vor Volksabstimmung

Südwestdeutsche Länderchefs in Bebenhausen — Festlegung der Stimmauswertung Empfehlungen für die morgige Ministerpräsidentenkonferenz

Bebenhausen. Die drei südwestdeutschen Regierungschefs beschlossen am Dienstag einstimmig, noch vor der Volksabstimmung über den Zusammenschluß der drei südwestdeutschen Länder einen Staatsvertrag auf Grund der Karlsruher Beschlüsse abzuschließen, der im Falle eines positiven Wahlergebnisses sofort in Kraft treten soll. Als einziger Vorbehalt wurde festgelegt, daß Einzelbestimmungen mit verfassungsrechtlichem Inhalt später von der Verfassungskonferenz der Versammlung umgeändert oder abgelehnt werden können.

Ferner wurde beschlossen, einen paritätisch zusammengesetzten sechsköpfigen Sachverständigenausschuß zur Ausarbeitung des Textes des Vertrages zu bilden, dem ein Vertreter Hohenzollerns mit beratender Stimme beigegeben werden soll. Der Ausschuß soll vom Staatspräsidenten Württemberg-Hohenzollerns, Dr. Gebhard Müller, einberufen werden. Die Vertreter für den Ausschuß werden innerhalb einer Woche ernannt.

Bei einer Ablehnung der Dreiländerver-

einigung wollen die Regierungschefs von Südbaden und Württemberg-Hohenzollern, Leo Wohleb und Dr. Gebhard Müller, die Bevölkerung in einer zweiten Abstimmung lediglich fragen, ob ein Zusammenschluß Gesamtbadens und Gesamtwürttembergs gewünscht wird. Dr. Maier (Württemberg-Baden) schlug dagegen vor, die Wähler zu befragen, ob sie Württemberg-Baden getrennt und die früheren Länder wiederhergestellt haben wollen oder eine Vereinigung zwischen Württemberg-Baden und Württemberg-Hohenzollern wünschen. Beide Auffassungen werden der Ministerpräsidentenkonferenz am 1. Oktober und voraussichtlich nach deren Beschluß den Militärgouverneuren unterbreitet werden.

Für die Abstimmung über den Zusammenschluß wurde bereits die Stimmauswertung festgelegt. Danach ist für die Bildung des südwestdeutschen Staates eine Mehrheit des von drei Ländern sowie eine Mehrheit des zu Württemberg-Baden gebirenden Nordbadens erforderlich.

Eine neue Organisation der Westunion

Bildung eines gemeinsamen Kommandos für Land-, Luft- und Flottenstreitkräfte

Paris. Die Verteidigungsminister der fünf Westunionsmächte haben, wie am Dienstag hier bekanntgegeben wurde, die Errichtung einer ständigen Organisation beschlossen, die sich mit einer neuen gemeinsamen Verteidigungspolitik der Union befassen soll. Dieser Entschluß wurde im Anschluß an die vor zwei Tagen begonnenen Sitzungen der Minister gefaßt, in denen sie die Berichte der Stabschefs der fünf Mächte und des ständigen militärischen Ausschusses der Westunion erörterten.

Ein von den Ministern herausgegebenes Kommuniqué besagt, daß über eine gemeinsame Politik ein Übereinkommen erzielt wurde. Diese Politik soll die Sicherheit der fünf Mächte in ihrer Gesamtheit innerhalb des Brüsseler Vertrages und der UN-Charta garantieren. Die neue Organisation, die den fünf Ministern verantwortlich ist, wird taktische und technische Probleme der westeuropäischen Verteidigung sowie Fragen der Produktion und Bereitstellung von Materialien prüfen. Unter die Verteidigungsprobleme fällt auch die Bildung eines gemeinsamen Kommandos für Land-, Luft- und Flottenstreitkräfte mit einem ständigen militärischen Vorsitzenden.

Lebensmittelkartensperre für Schwennicke

Berlin. Der Vorsitzende der Berliner LDP, Carl Hubert Schwennicke, der in Buchholz im sowjetischen Sektor wohnt, erhielt jetzt von seinem Hausobmann die Mitteilung, daß ihm die zuständige Kartenstelle die Lebensmittelkarten gesperrt hat. Diese Maßnahme erfolgte ohne Begründung. Die erforderlichen Unterlagen, wie Arbeitsbescheinigung und Impfschein, lagen vor. Schwennicke

hat Beschwerde eingelegt, jedoch noch keinen Bescheid erhalten.

Gefahr der Radikalisierung

Bonn. Maßgebende Politiker, Wirtschaftler und Parlamentarier der CDU/CSU, der SPD und der FDP/LDP/VDP trafen sich auf Einladung des stellvertretenden CSU-Vorsitzenden und Leiters der bayrischen „Jungen Union“, August Hausleitner, in St. Goar zu Gesprächen über die Problematik der deutschen Demokratie. Von der FDP/DVP nahmen Dr. Theodor Heuß, Württemberg-Baden, und Dr. Thomas Dehler, Bayern, teil. Das Kernproblem der Gespräche war, wie Dehler erläuterte, die Frage, wie einer Radikalisierung der Massen begegnet werden kann. Die Teilnehmer versuchten, sich im Verlauf der Gespräche über die Wege zu einigen, die zur Stärkung der Demokratie und der Regierungs-Autorität zu beschreiten sind.

Bunche an den Sicherheitsrat

Ermordung Bernadottes Herausforderung der UN-Bemühungen

Paris. Der amtierende UN-Vermittler für Palästina, Dr. Ralph Bunche, forderte am Dienstag vom Sicherheitsrat dringend Maßnahmen zur Verhinderung einer Wiederholung derartiger Vorgänge, wie die Ermordung Graf Bernadottes und Oberst Serot. Bunche gab noch einmal die Darstellung des Attentates und bezeichnete dieses als eine kritische Herausforderung der Bemühungen der UN, durch Vermittlung zu einer friedlichen Regelung der Palästinafrage zu gelangen. In dem Bericht wird ferner auf Aufrufe der Sterngruppe hingewiesen, in denen die Beseitigung Bernadottes und seiner Beobachter als die Aufgabe des Augenblicks bezeichnet wird.

Am Wendepunkt?

G.A. Da es im Rahmen der vier Mächte nicht möglich war, über Berlin zu einer befriedigenden und dauerhaften Vereinbarung zu gelangen, war zu erwarten, daß als letzter Versuch und als letzte Instanz eines Tages das ganze Problem vor das Forum der Vereinten Nationen kommen würde. Der von der amtlichen sowjetischen Tass-Agentur gewiß nicht versehentlich bekanntgegebene Hauptinhalt der bisherigen getriebenen Verhandlungen und die von den Sowjets erneut bestätigte Absicht, die absolute Kontrolle über das wirtschaftliche, politische und soziale Leben in Berlin in ihre Hand zu bekommen und die Stadt der sowjetischen Zone einzuverleiben, also die de facto-Blockade durch eine de jure-Blockade zu ersetzen, beschleunigte und bestärkte die Westmächte wesentlich in ihrem Entschluß, die Berliner Frage dem Weltsechereitsrat vorzulegen. Es hieß jedoch die Situation verkennen, wollte man daraus nun schließen, daß dieses größere Gremium jetzt in der Lage wäre, den Streitfall beizulegen und einer schnellen Lösung zuzuführen. Denn das Schicksal Berlins wird nicht nur das Schicksal Deutschlands bestimmen, sondern politische Auswirkungen haben, die heute noch unabsehbar sind. Dessen ist man sich in Paris wohl bewußt. Darüber hinaus ist es fraglich, ob der Sicherheitsrat überhaupt instande ist, irgendwelche praktische Maßnahmen zu ergreifen. Zweifellos ist es zu begrüßen, daß die Berliner Frage mit diesem Schritt vor die öffentliche Meinung der Welt gebracht wurde, aber es dürfte ratsam sein, keine allzu großen optimistischen Erwartungen daran zu knüpfen.

Nach der Charta der UN haben diejenigen Nationen, die an dem zu behandelnden Streitfall beteiligt sind, kein Stimmrecht. Das würde also bedeuten, daß sich von den elf Mitgliedern des Sicherheitsrates die Vereinigten Staaten, Großbritannien, Frankreich und die Sowjetunion der Stimme enthalten müßten. Da jedoch eine Entscheidung des Sicherheitsrates mindestens der Stimme von sieben Nationen bedarf, eine der sieben Stimmen jedoch der Ukraine zusteht, die kaum einer im Widerspruch zur sowjetischen Haltung stehenden Entscheidung zustimmen dürfte, ist ein endgültiger Beschluß über die Berliner Frage bereits in Frage gestellt. Weitere Schwierigkeiten ergeben sich, wenn, was zu erwarten ist, die Sowjetunion ihr Veto einlegen würde. Eine wiederum andere Situation entstände, wenn die Sowjets die Vereinten Nationen verlassen würden, obwohl Wyschinski gestern dies dem Londoner „Daily Herald“ gegenüber in Abrede stellte. Sollten all die Bemühungen scheitern, könnte der Internationale Gerichtshof angerufen werden oder aber der Sicherheitsrat Vorschläge ausarbeiten, die als Grundlage für eine nochmalige direkte Verhandlung zwischen den beteiligten Parteien dienen könnten. Weitere Möglichkeiten könnten aufgezählt werden, man wird aber letzten Endes immer wieder feststellen müssen, daß die UN, wie schon der Völkerbund, über keine realen Mittel verfügen, ihren Willen oder einen gefaßten Beschluß letztlich durchzusetzen, und wir müssen den Ausführungen Francois Ponsols im „Figaro“ zustimmen, wenn er schreibt, daß die Vereinten Nationen eine Moral unter den Menschen voraussetzen, die erst geboren werden müsse.

Die Frage nach der Aktionsfähigkeit der UN hat sich deshalb noch nie dringender gestellt als heute, Berlin wird zum Prüfstein und zur entscheidenden Bewährungsprobe für die Organisation der Vereinten Nationen, und nichts würde mehr zur Wirksamkeit dieser Institution beitragen, als eine Regelung des deutschen Problems. Daß ihr bisher politische Erfolge versagt blieben, liegt an Konstruktionsfehlern, die, zumal nach den Erfahrungen, die man hinsichtlich des Völkerbundes machte, vorher auszusuchen gewesen wären. Die ganze Basis der UN-Satzung und der Organisation, die auf ihr aufgebaut wurde, beruht auf allgemeiner Einstimmigkeit und einem wirklichen Geist der Zusammenarbeit zwischen den Mitgliedstaaten. Solange dieses Fundament nicht gegeben ist und gewisse Staaten vorhanden sind, die den Konflikt zwischen sich und der übrigen Welt als „historisch notwendig“ und das Recht als ein Instrument der Politik betrachten, ist keine fruchtbringende Zusammenarbeit möglich. Da die Sowjetunion wohl die Methoden, aber niemals ihr Ziel, nämlich die kommunistische Welt Herrschaft, aufgeben wird, wäre ein Ausscheiden dieses ideologisch-revolutionären und imperialistisch-aggressiven Elements aus den Vereinten Nationen kein Unglück. Unsicherheit und Schwäche können den Gegner zum Angriff ermuntern, wie das Beispiel Hitler uns so drastisch gezeigt hat. Eine konsequente, energische Haltung der Westens hingegen kann die Aktionsfähigkeit der UN gewährleisten und die Demokratie und den Frieden retten.

Unbekannte Helfer zum Theatererfolg

Einblicke in die Arbeit hinter den Kulissen — „Wo bleibt die Puderquaste der Frau v. Eisenstein?“



FREIBURGER CHRONIK

„Wohlwollende Prüfung“

In der Sitzung des Badischen Landtags vom 21. Juli wurde ein Antrag angenommen, der die Landesregierung ersucht, um eine finanzielle Besserstellung der Jungärzte besorgt zu sein.

Europäer treffen sich in Freiburg

Wir weisen nochmals auf die Großkundgebung hin, die die von Herrn Schinzinger (Staufen) geleitete Europa-Union Badens am 10. Oktober in Freiburg veranstalten wird.

Was wurde aufgerufen?

Nach Mitteilung des Ernährungsamtes erfolgte in diesen Tagen der Aufruf der Brotzubereitung für die erste Dekade des Monats Oktober.

Die Städt. Bühnen teilen mit

Die Städtischen Bühnen machen darauf aufmerksam, daß in dieser Woche folgende Mietvorstellungen stattfinden: Im Casino am Donnerstag, den 30. September „Der Bajazzo“ in Verbindung mit dem Ballett „Der Zauberladen“.

Vorankündigung: Samstag, den 2. Oktober, im Casino: „Der Vogelhändler“.

In Vorbereitung: Mittwoch, den 6. Oktober, im Kammertheater in neuer Inszenierung: „Aimée“, Komödie von Heinz Coubier.

Bruckners Symphoniekonzert

Das Programm des ersten Symphoniekonzertes stand ganz im Zeichen Bruckners, und brachte neben dem Te Deum mit der fünften Symphonie in B-dur eine seiner mächtigsten Instrumentalchöpfung in der ursprünglichen Fassung.

Das Schwierigste bei der Ausführung Brucknerscher Symphonien, den lebendigen symphonischen Pulsschlag zu erhalten, die sich wiederholenden Aufnahmen einzelner Themen immer wieder neu mit Erwartung zu erfüllen und im Hinblick auf das Endbild der Struktur mit Spannungen zu laden.

Mitten hinein in die Vorbereitungen zu einer Abendvorstellung der Städtischen Oper im Casino platzten wir, und noch dazu unangemeldet! Doch Bühnendirektor Schull darf sich schon von Berufs wegen durch nichts verblüffen lassen, und so empfängt er auch den Berichterstatter des „Neuen Baden“ freundlichst und entgegenkommend.

Die Arbeit des Bühnendirektors

Hier sind während der Sommerpause mit viel Liebe von ihm und seinen Mitarbeitern technische Verbesserungen erdacht und ausgeführt worden. Zwei Beleuchtungstürme, ein nahezu idealer Platz für den Inspizienten und anderes wurde eingerichtet.

Schaumlöschergeräte stehen zur Verfügung

Rauch werfen wir nun einen Blick auf die Sicherungsmaßnahmen, die für die Zuschauer im Falle der Gefahr getroffen sind. Hinter der Bühne ist ein Hydrant, über den ein Feuerwehmann geradezu eifersüchtig wacht, um auf jeden Fall zu verhindern, daß er in der Eile durch nicht mehr benötigte Gerätschaften gestopelt wird.

Schon füllt sich der Zuschauerraum. Wir gehen schnell wieder auf die Bühne, setzen uns rasch noch einmal in den Salon der Villa Eisenstein und bekommen dann einen Platz auf einem Beleuchtungsturm angewiesen, von wo aus alles Geschehen hinter den Kulissen prächtig zu übersehen ist.

Das vorausgegangene Te Deum, diese „Urballade von Sieg des Lichts über die Finsternis“ — es hätte besser den Abschluß nach der V. Symphonie gebildet — gehört zu den sakralen Musikwerken, deren makelloser Wiedergabe sich Donkapellmeister Professor Steimer zum Ziel gesetzt hat und denen er sich mit allen Kräften und letzter Hingabe widmet.

Die Aufführung durch den Domchor vermittelte den starken Eindruck des mit dem Werk Verwachsenens und wahrte trotz einzelner spitzer Klanghärten des Soprans die weisevolle und großartige Kraft des Te Deums, dessen solistische Aufgaben in ganzlich würdiger Form von Theo Conzbruch (Sopran), Helmut Kraft (Alt), Josef Rees (Tenor) und Eugen Grimm (Bariton) mit innerem Einsatz erfüllt wurden.

Weitere Größe und gute Wünsche auf den neuen Weg brachten der Vertreter der Lehrerschaft an den bisherigen Schulen, den Vorsitzenden des nordbadischen Lehrervereins, sowie der Nestor des alten Lehrerbundes, Ministerialrat Metz.

Solisten bereit zum Auftritt, mehr oder weniger lampenfiebrig. Jetzt läuft die Aufführung, und ihr wichtigster Mann hinter der Bühne ist jetzt der Inspizient, Herr Mack. Auf sein Zeichen, keine Sekunde zu früh und zu spät geht der Vorhang auf, erstrahlen die Scheinwerfer und kommen die handelnden Personen aus den Solisten- und Chorgarderoben rechtzeitig zu ihren Auftritten.

Die Szene verwandelt sich...

Mittlerweile ist der Akt vorbei, und die Geschäftigkeit auf der Bühne nimmt benüßigende Formen an. Anscheinend wollen uns die geschiedenen Leute in den „blauen Antönen“ zeigen, wie flink sie sind.

Uns ist auf dem Beleuchtungsturm bei den

Im vollbesetzten Hörsaal 5 der Freiburger Universität fanden sich aus allen Landesteilen die Volksschullehrer und -lehrerinnen zusammen zur Gründung ihrer Berufsorganisation. Unter den Anwesenden bemerkte man Staatspräsident Wohleb, Regierungsdirektor Krauthelmer, mehrere Kreisschulräte, die Direktoren der Freiburger Schulen und viele andere.

Verein badischer Lehrer gegründet

Staatspräsident Wohleb sprach

Im vollbesetzten Hörsaal 5 der Freiburger Universität fanden sich aus allen Landesteilen die Volksschullehrer und -lehrerinnen zusammen zur Gründung ihrer Berufsorganisation. Unter den Anwesenden bemerkte man Staatspräsident Wohleb, Regierungsdirektor Krauthelmer, mehrere Kreisschulräte, die Direktoren der Freiburger Schulen und viele andere.

Die Nachbarkreise berichten

Bad Krozingen. Ende dieses Monats sind es 40 Jahre, seit Bäckermeister Friedrich Lay mit seiner jungen Frau seinen Einzug in Bad Krozingen hielt und im Hause der jetzigen Bäckerin Engler sein Geschäft gründete.

Kirchhofen.

Zu einem humoristischen Abend hatte der Wirt des Gasthauses „zur Krone“ eingeladen. Zahlreiche Gäste nahmen dankbar die Darbietungen des Vortragenden entgegen, die durch unterhaltende Akkordeonmusikstücke bereichert wurden.

Breisach.

Die Wiederinstandsetzungsarbeiten am Münster, dem Wahrzeichen unserer Stadt, haben seit Beginn der Arbeiten erfreuliche Fortschritte gemacht.

vielhundertkätzigen Scheinwerfern heiß geworden. Darum suchen wir rasch die kühleren Räumlichkeiten auf, wo die Maskenbildner (wie die Berufsbezeichnung für die Theaterfriseur lautet) an der Arbeit sind.

Überall wo wir hinschauten, war ein Eindruck klar vorherrschend: die Hingabe an die Sache! Alles geschieht, um dem Besucher der Städtischen Bühnen einen hohen Kunstgenuß, eine bleibende Erinnerung und Stunden der Erholung zu schaffen.

Was bietet Freiburg?

Donnerstag, den 23. September: Städtische Bühnen, Casino: „Der Bajazzo“ — „Der Zauberladen“, 22.30 Uhr. — Kammertheater: „Ein Inspektor kommt“, 19.30 Uhr.

Studio Freiburg sendet

Donnerstag, den 23. September: 8.15 Nachrichten — Morgenmusik, 8.30: Süddeutsches, 11.45: Landfunk, 12.45: Die Zeit im Gespräch, 14.30: Süddeutsche, 16.00: Bin Chüsi! Bubi, alleabend aus dem Marktgärtlerland von Helma Zapf, 19.30: Nachrichten aus Baden und Württemberg.

Lokalredaktion: I. V. Dr. G. Fehrer.

Geschäftsstelle: Freiburg, Mühlstr. 2a (Telefon 2793)

